

Gedanken zur Eucharistie

14. Eröffnung der Eucharistiefeier – Begrüßung und Einführung

Jede Zusammenkunft hat ihre eigenen Gesetzmäßigkeiten und Gepflogenheiten. Zu diesen gehört auch die Begrüßung. So ist es nur normal, dass auch zu Beginn der Eucharistiefeier die Gläubigen von ihrem Vorsteher begrüßt werden und seinen Gruß erwidern.

Die erste Begrüßung gilt jedoch Christus, indem der Priester durch den Altarkuss Ihn begrüßt und verehrt. Diese Verehrung kann noch durch Inzensieren des Altares erweitert werden. Der Gebrauch des Weihrauches, eines Gemisches verschiedener Baumharze, war schon im alttestamentlichen Tempelkult und im religiösen und bürgerlichen Leben des heidnischen Altertums bekannt. Die Christen lehnten ihn als heidnisch – wie aus dem gleichen Grund auch die Instrumentalmusik – zunächst ab. Nach der konstantinischen Wende, also schon seit Mitte des 4. Jh., wurde jedoch auch diese Sitte vom Osten her übernommen. Der Weihrauch wurde zum Symbol des Gebetes - entsprechend dem zweiten Vers des Psalms 140: „Wie Weihrauch steige mein Gebet zu dir empor“.

Nach der Verehrung Christi, dessen Symbol der Altar ist, begibt sich der Priester an seinen Sitz oder an den Ambo und begrüßt die Gemeinde. Zunächst stellen sich Priester und Gemeinde durch das gemeinsame Kreuzzeichen unter das Kreuz Christi und bekunden damit, dass sie von diesem Kreuz das Heil erwarten. „Dann ruft der Priester der versammelten Gemeinde durch den Gruß die Gegenwart des Herrn ins Bewusstsein. Durch diesen Gruß und die Antwort der Gemeinde wird das Gegenwärtigsein des Mysteriums der Kirche in der feiernden Gemeinde zum Ausdruck gebracht“ (Allgem. Einf. in das Messbuch, 28).

Wenn wir auf der Straße zu jemandem „Grüß Gott“ sagen, denken wir kaum daran, dass wir mit diesem Gruß einen Dritten ins Spiel bringen, eben Gott. Dies aber gilt erst recht bei der Begrüßung zu Beginn des Gottesdienstes. Schon die kurze Grundformel „Der Herr sei mit euch“ macht deutlich, dass es hier um mehr geht als nur um menschliche Höflichkeit und Sympathie. Der Herr ist es, den sich die Grüßenden gegenseitig zusagen; denn in seinem Haus, an seinem Tisch und zu seinem Mahl haben sie sich versammelt.

Die Gemeindeantwort „Und mit deinem Geiste“ war zunächst nichts anderes als eine hebräische Weise zu sagen: „Und auch mit dir“. Dieser Hebraismus hat jedoch schon seit dem 4. Jh. (z. B. bei Johannes Chrysostomus, gest. 407) eine theologische Deutung erfahren. Unter „Geist“ versteht man hier die Amtsgnade des Amtsträgers als Gabe des Hl. Geistes, die ihm bei der Priesterweihe durch Handauflegung und Gebet übertragen wurde. Der Gegengruß der Gemeinde kann daher als kleine Fürbitte für ihren Vorsteher verstanden werden, er möge seine Vorsteheraufgabe mit Hilfe der ihm verliehenen Amtsgnade gut versehen.

Nun hat der Priester die Möglichkeit, die Gläubigen in die Tagesliturgie einzuführen. Damit ist von der Liturgiereform ein sehr wichtiges Element der Spontaneität und Freiheit in den Eröffnungsritus eingefügt worden. Diese Einführung soll und darf jedoch nur mit ganz wenigen Worten („breuissimis verbis“) geschehen, damit der Charakter des Eröffnungsritus gewahrt bleibt. „Die Eröffnung drängt zur Sache, in deren Dienst sie steht“ (B. Senger).

P. Pius Agreiter OSB